Wissenschaftspodcast: Zwischen Pinsel und Pranger; ein Lehrprojekt des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Hamburg unter der Leitung von Dr. Jana Graul

Autor der Folge: Vincent Ellmers; Wissenschaftliche Betreuung und Lektorat der Folge: Dr. Jana Graul

Transkript Folge 8

Im Rausch der Kunst: die Bentvueghels zwischen Trunksucht und Inspiration

Von Vincent Ellmers

Geräuschkulisse: Taverne, Abends, Lautes Lachen, Musik und niederländischer Gesang

Was Ihr gerade gehört habt, war ein kleiner akustischer Eindruck davon, wie sich eine der legendären Feiern der Künstlervereinigung der Bentvueghels angehört haben mag. Also zumindest stelle ich sie mir so vor: feucht-fröhlich, laut, derb, chaotisch und ja, auch ein bisschen exzessiv. Wenn Ihr kein Niederländisch könnt, fragt Ihr Euch aber sicherlich: Feiern der Bent-was? Der Bentvueghels!

Die Bentvueghels sind eine Künstlergruppe, die sich im 17. Jahrhundert in Rom gründet. Ihre temperamentvollen und trinklustigen Mitglieder stammen aus den Niederlanden und aus anderen Regionen nördlich der Alpen. Sie lassen es in Rom richtig krachen und veranstalten ausschweifende und wilde Gelage, bei denen viel Alkohol fließt. Bei Initiationsriten vollziehen sie sogar eigene Taufen.

Wie das wohl beim Papst ankommt? Und überhaupt: Was hat es mit dem „Rauschzustand“ der niederländischen Künstler in Rom auf sich? Benehmen sie sich fernab ihrer Heimat nur einfach einmal richtig daneben? Oder steckt da noch mehr dahinter?

Intro

In Zentrum dieser Folge steht die niederländische Künstlergemeinschaft der Bentvueghels, deren Mitglieder sehr gerne … sagen wir: etwas „tiefer ins Glas“ schauten! Bevor ich Euch näher mit der Gruppe, ihren Ritualen und ihrer Kunst vertraut mache, ordne ich erst einmal das Thema Alkoholkonsum für Euch ein. Denn der ist – historisch gesehen – keineswegs nur mit Rausch, Genuss und Feiern gleichzusetzen. Im Gegenteil. Ganz simpel betrachtet ist Alkohol in Renaissance und Barock nämlich ein Grundnahrungsmittel.

Das mag Euch jetzt vielleicht überraschen, aber sauberes Trinkwasser ist seinerzeit rar, da Brunnen oft mit Erregern verschmutzt sind. Wer pures Wasser trinkt, riskiert also seine Gesundheit. Dagegen werden Keime bei der Herstellung alkoholischer Getränke abgetötet, was sie sicher macht. Also trinkt man Bier oder Wein. Stellt Euch vor: Zum Beispiel nehmen die Maurer, die im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts in Florenz Filippo Brunelleschis berühmte Domkuppel errichteten, täglich auf dem Gerüst zu ihrem Mittagessen Wein und nicht etwa Wasser zu sich! Das belegen Rechnungen. Zwar sind Bier und Wein damals um einiges niedrigprozentiger als heute, aber ich vermute mal, das war trotzdem eine ziemlich wackelige Angelegenheit.

Wie dem auch sei: das Trinken von Alkohol ist damals jedenfalls eine Notwendigkeit und gehört ganz selbstverständlich zur Esskultur – genauso wie Brot oder Käse.

Das ist auch in den Niederlanden so, aus denen die Mitglieder unserer Künstlergruppe mit dem Spitznamen „Bentvueghels“ mehrheitlich stammen. Hinzu kommt dort aber noch eine besondere Form der Trinkkultur, in der insgesamt viel Alkohol konsumiert wird. Vor allem das gemeinschaftliche Trinken ist in den Niederlanden im 16. und 17. Jahrhundert sehr angesehen. Es steht für Zugehörigkeit, Männlichkeit und auch Ehre. Ein „guter Mann“ trinkt in Gesellschaft. Wie Ihr Euch denken könnt, spielt dabei auch sozialer Zwang eine Rolle.

Denn wer nicht mittrinkt, wird schnell zum Außenseiter. So ist es beispielsweise bei der Aufnahme in eine Zunft üblich, dass Lehrlinge eine Runde Getränke spendieren. Das kollektive Trinken hat bei diesen Übergangsriten die Funktion, Akzeptanz und Vertrauen zu schaffen und Kameradschaft zu fördern. Und gleichzeitig stellen junge Männer mit ihrer Trinkfestigkeit unter Beweis, dass sie stark, erwachsen und respektabel sind.

Der wichtigste Ort des öffentlichen Trinkens ist dabei die Taverne. Und die ist viel mehr als nur ein Ort des Alkoholkonsums. Sie ist Treffpunkt, Marktplatz und neutraler Boden für den Abschluss von Geschäften. Mit einem Glas Wein oder Bier gemeinsam anzustoßen, manifestiert Verlässlichkeit und Vertrauen. Aber klar: Wo getrunken wird, wird auch gestritten. Trunkenheit führt oft zu Gewalt und Exzessen. Ehrverlust droht. Und so überrascht es kaum, dass der Theologieprofessor Gisbert Voetius gegen die Tavernen wettert. In seiner Schrift von 1636 *Über die Trunkenheit* wirft er ihnen vor, einzig

den Zweck zu haben, ihre Kundschaft betrunken zu machen. Entsprechend zahlreich sind auch die Versuche der Obrigkeit, den Bier- und Weinausschank zu begrenzen.[1]

Also was nun? Trinken als soziales Ritual? Oder moralischer Verfall? Die Antwort lautet: sowohl als auch. Schon in der Antike spielt beides eine Rolle. Niemand verkörpert das eindrücklicher als der griechische Gott des Weines Dionysos, der später bei den Römern Bacchus heißt. Er steht für Freude, Rausch, Fruchtbarkeit, Fantasie, Ekstase, Lebenslust und Sorglosigkeit. Zugleich assoziiert man ihn aber auch mit Grenzüberschreitung, Lärm, Gefahr, gar Wahnsinn und nennt ihn den „Menschenzerschmetterer".

Im 17. Jahrhundert sieht man das ganz. ähnlich. So hält beispielsweise der niederländische Dichter H. Rulant in seiner 1632 veröffentlichten *Satyra of Schimpdicht*[2] sicherlich nicht ohne Ironie fest, ein „tugendhafter Mann" habe nichts zu befürchten, wenn er betrunken ist; wohingegen ein unmoralischer Mann mit vielen Problemen rechnen müsse.
Auch im Kunstdiskurs finden sich beide Seiten wieder. Zum Beispiel in der 1604 veröffentlichten kunsttheoretischen Schrift des Niederländers Karel van Mander. Dort heißt es auf der einen Seite z.B.:

„Ja, was für schändliche und grauenhafte Taten sind nicht aus Trunksucht entstanden? Seht, was die garstige Trunksucht alles anrichtet – wie manchen macht sie zum Schwein.“[3]

Auf der anderen Seite lobt Van Mander an anderer Stelle die Werke des Malers Frans Floris gerade dafür, dass dieser sie im Rausch gefertigt habe, wodurch sie – Zitat – „geistreicher"[4] geworden seien.

Apropos „im Rausch malen": Es ist Zeit, Euch die Künstlergruppe der Bentvueghels näher vorzustellen. Wie gesagt, sind die Bentvueghels ein Zusammenschluss von hauptsächlich niederländischen und teils deutschen Künstlern im Rom des 17. Jahrhunderts. Diese Künstler

---

[1] Vgl. Voetius, Gisbert: *De dronkenschap: tractaat “De ebrietate” (1632)*, komm. u. eingel. v. W. H. Gispen, Jr., Hoogeveen, 1904, S. 4-7.
[2] Vgl. Rulant, H.: *Satyra of Schimpdicht. Prijsende den Godt Bacchuys, of ’t Droncken drincken*, Amsterdam 1632.
[3] Mander, Karel van, *Das Lehrgedicht des Karel van Mander: Text, Übersetzung und Kommentar nebst Anhang über Manders Geschichtskonstruktion und Kunsttheorie*, hrsg, v. Rudolf Hoecker, Den Haag, 1916, S. 21.
[4] Mander, Carel van: *Das Leben der niederländischen und deutschen Maler (von 1400 bis ca. 1615)*, übersetzt von Hanns Floerke, München/ Leipzig 1906. S. 319.

kommen zumeist zum Studium nach Italien. Ein Aufenthalt in der „Ewigen Stadt“ mit ihren zahllosen antiken Monumenten und modernen Meisterwerken ist damals in der künstlerischen Ausbildung für sie nämlich so etwas wie ein Muss. In Rom schließen sich viele der nordalpinen Künstler dann zusammen. Maler, Radierer, Bildhauer, Dichter und um 1620 gründen sie als eine Art lockere Künstlerverbindung die sogenannte „Schildersbent“ mit dem Spitznamen „Bentvueghels".

Übersetzt ins Deutsche meint das Wort „Bentvueghels“ übrigens „Bande von freien Vögeln". Und der Name ist Programm! Denn die Bentvueghels sind eine bunt zusammengewürfelte, durch und durch temperamentvolle Truppe, die so farbenfroh lebt, wie sie malt. Ihre Mitglieder sind unabhängig, unkonventionell und jung – die meisten sind zwischen 20 und 24 Jahren alt. Für viele unter ihnen sind die Bentvueghels in Rom die erste Anlaufstelle – eine Art Ersatzfamilie in der Fremde und zugleich ihr Netzwerk, Ort für Austausch und gegenseitige Unterstützung.

Aktiv war die Gruppe rund 100 Jahre lang – von etwa 1620 bis 1720. Der Name „Bentvueghels“ taucht allerdings nicht sofort, sondern erst um 1635 auf. Er findet sich auf einer Zeichnung von Jan Asselijn, die heute in Berlin, im Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen, aufbewahrt wird (Abb. 1). Ich habe sie Euch in den Shownotes verlinkt – schaut Sie Euch doch gleich mit mir gemeinsam an!

Zu sehen ist eine kleine Gruppe von Künstlern im Freien. Alle tragen Hut - das ist damals so Mode. Einer von ihnen sitzt malend an einer Staffelei und blickt in die Umgebung, die er in seinem Gemälde vermutlich wiedergibt. Ein anderer scheint am Boden sitzend zu zeichnen. Der Name der Künstlergruppe steht im oberen Bereich des Blattes („Bentvueghels") und wurde vermutlich erst später hinzugefügt. Wie Ihr merkt, ist bis auf die Karaffe und den Krug am Boden rechts neben der Staffelei von der Vorliebe der Bentvueghels für Alkohol in der Zeichnung allerdings erst einmal keine Spur. Vielmehr zeigt sie eine recht normal wirkende Studiensituation.

Die Werke der Bentvuegehls sind schon bald nach ihrer Gründung in ganz Europa bekannt und das vor allem wegen ihrer unkonventionellen Darstellungsweise, auch von der Stadt Rom. Wie in der Zeichnung von Jan Asselijn zu sehen, fangen die Künstler gerne ein, was sie gerade so sehen. Auch das, was die klassische Kunst eher nicht zeigt … Der schnelle Erfolg der Gruppe zieht viele weitere reisende Künstler an. Stellt Euch vor: in ihren besten Zeiten zählen die Bentvuegehls um die

fünfhundert Mitglieder! Darunter sind auch später berühmt gewordene Namen wie Arnold Houbraken, Pieter van Laer, Samuel van Hoogstraten und der deutsche Maler Joachim von Sandrart.

Wie gesagt: die Gruppe ist eine freie Gemeinschaft von Künstlern, keine offizielle Künstlerakademie. Doch gerade das ermöglicht ihren Mitgliedern, sich auf ihre ganz eigene Weise auszudrücken, auch mit Theatralik, Parodie und Satire. Der Witz und die Ironie der Werke der Bentvuegehls und deren lässige Art kommen bei manchen Zeitgenossen sehr gut an. Auch bei italienischen Kollegen, die die jungen Malergesellen unterstützen und sich mit ihnen austauschen. Aber wie das so ist. Die unkonventionelle Künstlervereinigung stößt nicht bei allen auf Gegenliebe: Kritiker wie der römische Kunstliterat Giovanni Battista Passeri monieren zum Beispiel die unangepassten Sujets der nordischen Künstler. Und ihr Verhalten.

Naja, und vielleicht sind die ausgelassenen Feiern der trinklustigen Niederländer in Sachen Anstand tatsächlich ein bisschen grenzwertig. Vor allem die Initiation, also das Aufnahmeritual neuer Mitglieder. Dieses hat es in sich und ist ein Spektakel der besonderen Art. In der Regel findet ein solches Initiationsfest im Gasthaus De Witte Valck (zu deutsch: Der weiße Falke) statt, das ein Niederländer betreibt und beliebter Treffpunkt für Reisende aus dem Norden ist. Protagonist des Aufnahmezeremoniells ist kein Geringerer als der schon angesprochene Gott des Weines.

Bacchus, der – Ihr erinnert Euch – ja wie die Künstlergruppe auch, zwei Seiten hat: eine tugend- und eine lasterhafte. Bacchus leitet durch die Feier. Nach allem, was wir wissen, startet das Ritual oft mit einem Tableau Vivant – also einem lebendigen Kunstwerk, das in der Art einer Theaterperformance vorgeführt wird. Aber natürlich geht es hier nicht darum, andächtig klassische Kunstwerke nachzustellen. Vielmehr wird in den lebendigen Kunstwerken der Bentvueghels alles nur Erdenkliche parodiert: antike und moderne Kunst, Götter, Mythen, große Künstler - und natürlich auch die Mitglieder der Künstlergruppe selbst. An Selbstironie mangelt es den Bentvuegehls wahrlich nicht. Und so sind auch ihre Tableau Vivants voller Anspielungen und Humor.

Im Anschluss an die Aufführung setzt ein feierlicher Trinkspruch die Zeremonie fort. Auf ihn folgt dann als Höhepunkt die berühmt-berüchtigte Bent-„Taufe". Der Novize wird mit diesem Ritual „offiziell" als neues Mitglied der Bentvuegehls geweiht. Natürlich mit Wein statt mit Weihwasser.

Das Taufritual sieht auch eine neue Namensgebung vor: Der Novize erhält mit der Aufnahme in die Künstlervereinigung einen Spitznamen, der meist eine Charaktereigenschaft oder auch eine körperliche Besonderheit beschreibt. Die Namen sind oft witzig, manchmal aber auch ein bisschen gemein. Der schon angesprochene Zeichner Jan Asselijn zum Beispiel ist nach seiner Taufe „Krabbenhand“, weil er eine Verbrennung an der Hand hat. Andere heißen „Innamorato", also italienisch für „Verliebter“, „Hermaphrodit“, also zweigeschlechtliches Wesen, oder „Sturm“, wieder andere erhalten Namen biblischer oder mythologischer Figuren, z.B. „David", „Narziss" oder „Adonis". Und dann ist da noch der arme Gerard van der Kujil ... Er hat Pech und bekommt den Spitznamen „Stijgbeugel“, was im Niederländischen neben „Steigbügel" auch so viel wie – Räuspern: Pardon -: „Arsch" bedeutet.

Doch damit ist das Aufnahmezeremoniell noch nicht abgeschlossen. Zur Bent-Initiation gehört nämlich auch noch eine kleine „Pilgerfahrt“. Und zwar zur Kirche Santa Costanza aus dem 4. Jahrhundert, die ursprünglich ein Mausoleum war. Wegen der Deckenmosaiken, die Weinleseszenen zeigen, gilt Santa Costanza seit der Renaissance (fälschlicherweise) als Bacchus-Tempel. D.h. die Bentvueghels huldigen bei ihren Initiationsfeiern Bacchus – dem Gott, den sie am meisten verehren. Und wie es sich für anständige Pilger gehört, verewigen sich sie sich auch vor Ort. In einer Seitenkapelle finden sich noch heute zahlreiche Graffitis mit ihren Namen, ihren Spitznamen und manchmal auch mit der Jahreszahl!

Kurzum: das Initiationsritual ist ein großes, fröhliches Trinkgelage. Insgesamt dauert so eine Feier mindestens 24 Stunden! Doch manchmal laufen die durchzechten Tage und Nächte eben auch aus dem Ruder: wie z.B. bei dem Maler Leonard Bramer, der betrunken sehr heftig reagiert, als Freunde ihn scherzhaft aufziehen. Als jemand anderes versucht zu schlichten, eskaliert der Streit und einer der Beteiligten wird schwer verletzt. Und weil die Bentvueghels neben jedem Beitritt auch jede Heimkehr eines Mitglieds als Grund zum wilden Feiern nutzen, kommen sie eigentlich auch nicht aus den Trinkgelagen heraus.

So verwundert es kaum, dass die Initiationsfeiern irgendwann nicht nur den Unmut von Geistlichen wecken, sondern auch die kirchliche Obrigkeit alarmieren. Was sie stört, ist aber nicht so sehr der Alkoholkonsum. Wie Ihr vielleicht bereits ahnen werdet, sorgt vielmehr das ‚weinüberflutete ‘ Taufritual für Irritation. Denn bei genauerer Betrachtung lässt dieses sich ja durchaus als eine respektlose Verspottung des heiligen Sakraments der Taufe auffassen und damit als Ketzerei!

Geistliche empfinden es als respektlose Parodie. Zudem kann man die einem Heiligen gleichende Verehrung von Bacchus als blasphemischen Akt verstehen. Eine ernsthafte Krise gibt es im Jahr 1670: Papst Clemens X. veranlasst, dem Verdacht nachzugehen, die Bent-Initationen seien Wiedertaufen einer ketzerischen Glaubensgemeinschaft und damit verbotene Rituale. Eine laufende Aufnahmezeremonie wird gestürmt und unterbrochen. Alle Anwesenden werden verhört. Einige der Bentbrüder landen sogar in Untersuchungshaft! Doch, was soll ich Euch sagen? Als man erkennt, dass es sich nicht um eine Sekte, sondern, „nur" um Künstler handelt, wird die Haft recht schnell wieder beendet! Einmal mehr zeigt sich auch an dieser Stelle des Podcasts also die Narrenfreiheit und der Sonderstatus, den Künstler und Künstlerinnen in der Frühen Neuzeit genießen.

Aber noch einmal ganz grundsätzlich: Worum geht es bei der Bacchusverehrung der Bentvueghels wirklich? Geht es schlicht darum, den eigenen Alkoholismus zu legitimieren? Oder gibt es andere Gründe dafür, warum der Gott des Weines Bacchus für Künstler des 15., 16. und 17. Jahrhunderts einen so hohen Stellenwert einnimmt? Darüber habe ich mit Prof. Dr. Philippe Morel, Emeritus der Pariser Universität Sorbonne, gesprochen, der Bacchus erforscht hat.

Prof. Dr. Philippe Morel: „*Die dionysische Inspiration, die die europäische Kunst der Frühen Neuzeit prägt, kann ebenso gut als dionysisches Streben gelesen werden. Denn die Menschen der Renaissance griffen (...) nach der antiken Kultur, weil sie es ihnen erlaubte, ihre Verhaltensweisen, Werte und Wünsche zu spiegeln oder zu rechtfertigen – manchmal in offener Reaktion gegen die allgegenwärtige offizielle christliche Kultur, mit Idealen, die sie nicht akzeptieren konnten, und manchmal in enger Beziehung zu ihrer Religion, die in Teilen ja ihrerseits in den dionysischen Mythen und Mysterien wurzelte. Es versteht sich von selbst, dass man (in der Renaissance) seit vielen Jahrhunderten nicht mehr an Bacchus als Gott (...) glaubte (...).*

Doch das, was die bacchantische Kultur für die Männer und Frauen der Renaissance immer noch war, oder wieder darstellte, was sie vermittelte oder verkörperte, was sie zu sagen oder zu verherrlichen erlaubte, hatte eine echte soziokulturelle und ethisch-philosophische Aktualität (Man kann daher sogar sagen, dass die Kunstwerke der Renaissance,) die Bacchus darstellen (...), mehr über das Ideal, das Ethos oder die existenziellen Prioritäten ihrer Auftraggeber oder Adressaten aussagen, als viele religiöse Bilder (der Zeit) (...). Neben der vitalen Überschwänglichkeit und der Fruchtbarkeit, der Freude und dem Freiheitsdrang lässt sich die dionysische Kultur der Renaissance als eine Suche nach Wohlbefinden in Wein, Liebe und Festen charakterisieren (...). Und als eine Zelebration der dichterischen und künstlerischen Inspiration in einem Jahrhundert der Behauptung

individueller Kreativität, und sogar, wenn auch seltener, als das Streben nach der Kontemplation höherer und transzendenter Wahrheiten.“

Die Faszination für den Gott des Weines hing also eng mit dem allgemeinen Streben der Menschen nach Freiheit, Wohlbefinden, Wahrheit und Kreativität zusammen. Was genau machte die mythologische Figur des Dionysos-Bacchus nun aber für die Künstler so reizvoll?

Prof. Dr. Philippe Morel: „*Über das bloße Zelebrieren von Wein, Lust und körperlicher Liebe hinaus war es ohne Zweifel die Vielschichtigkeit, Wandelbarkeit und funktionale Vielfalt der Figur des Dionysos-Bacchus und ihres mythologischen Gefolges, die (...) einen Schlüssel zu ihrem Erfolg darstellte. Besonders gilt das für das Potential der Bacchus-Figur, die künstlerische Schöpfung auf reflektierte Weise zu verkörpern und zu verherrlichen. Diese Frage zeichnet sich bereits in der Antike ab – von Platon bis Horaz – im Hinblick auf die dichterische Inspiration, über die Bacchus ebenso wie Apollon gebieten sollte. Später wurde sie in trivialerer Form über die anregenden Wirkungen des Weines entfaltet, bevor sie schließlich in den Dienst der künstlerischen Schöpfung gestellt wurde.*
Die Rolle, die Bacchus speziell durch die Künstlervereinigung der Bentvueghels zugesprochen wurde, lässt sich durch drei Hauptfaktoren erklären. Zunächst durch die seit Horaz weit verbreitete Vorstellung, dass er der Gott der dichterischen Inspiration sei und dass Dichter – und in Erweiterung auch Künstler – ihre Eingebung aus dem Wein schöpften. Diese Idee war auch im Mittelalter noch lebendig, etwa in der Sammlung der Carmina Burana, und rückte in der Renaissance erneut ins Zentrum – in Italien ebenso wie in Frankreich (...). Ein weiterer Faktor liegt wohl darin, dass Dionysos und Bacchus seit der Antike nicht nur eng mit dem Wein verbunden sind, sondern auch mit Lachen, Freiheit, Lust – und mitunter mit deren Exzessen. Diese Seite haben insbesondere einige flämische Maler im frühen 17. Jahrhundert ausgekostet. Der dritte Faktor betrifft die Kultur der Parodie, die in Europa vom 15. bis 17. Jahrhundert in der literarischen wie in der künstlerischen Produktion stark präsent war und sich vor allem in der Karnevalsdichtung und im burlesken Genre verbreitete. Niederländische Künstler zeigten sich für diese Ausdrucksform besonders empfänglich.“

Alle drei genannten Faktoren, die Bacchus für die Bentvueghels attraktiv machten, also die künstlerische Inspiration, die amüsanten und lustvollen Exzesse sowie das Thema Parodie, spiegeln sich auch in einem Gemälde des Bent-Bruders Domenicus van Wijnen aus dem Jahr 1680.

Das Bacchus bei den Bentvueghels im Mittelpunkt steht, zeigt uns auch ein Gemälde des Bent-Bruders Domenicus van Wijnen aus dem Jahr 1680. Das später auch in einen Kupferstich übertragene Bild stellt einen Moment aus einer Initiationsfeier der Künstlervereinigung dar (Abb. 2). Und natürlich steht Bacchus hier – wie kann es anders sein– im Mittelpunkt. Ich habe Euch das Werk in den Shownotes verlinkt, schaut es Euch gleich mit mir gemeinsam an! Wie Ihr sehen werdet, führt der Künstler uns hier nämlich eine ziemlich wilde, durch und durch bacchantische Zeremonie vor Augen!

Dargestellt ist eines der bereits erwähnten Tableau Vivants, also praktisch ein lebendiges Bild-im-Bild: In der Mitte thront auf einem Weinfass breitbeinig Bacchus, mit Weinrebenkranz auf dem Kopf und erhobenem Glas in der Hand. Verkörpert wird der Gott des Weines von einem gut gebauten Mann, der wiederum von diversen weiteren, teils nackten Gestalten umringt ist. Hinter ihm steht erhöht ein sogenannter „Veldpapp“, zu deutsch: „Feldpfaffe“ in weißer Gewandung. Eine Art selbsternannter Priester. Ihr seht: allzu weit hergeholt ist es also nicht, wenn katholische Geistliche hinter den Aufnahmezeremonien der Bentvueghels eine Parodie bzw. gar eine Verunglimpfung der Kirche vermuten! Der Bent-Novize ist im Vordergrund mit zwei Begleitern dargestellt, die ihn vor Bacchus führen. Diese zwei „Paten" wählt der Neuankömmling aus der Künstlerschaft aus; sie stehen ihm während des Rituals zur Seite.

Aber das Beste kommt noch: Im Raum zwischen Bacchus und der Dreiergruppe des Novizen spielt sich eine recht, sagen wir mal: „spezielle” Szene ab, die viel über den damaligen Humor verrät. Ein in Richtung des Weinfasses vor Bacchus vornüber gebeugter Mann tragt hier mit nacktem Gesäß ein Tablett mit Karaffe und Weinglas, als wolle er es dem Neuen anbieten, wobei sein Allerwertester zugleich – Räusper – als Kerzenhalter der besonderen Art herhalten muss! Das Gemälde hat wie gesagt Domenicus van Wijnen angefertigt. Ein Künstler, der selbst dem Alkohol nicht gerade abgeneigt ist. Zumindest behauptet das sein Biograf Johan van Gool und wenn wir diesem Glauben schenken, malt van Wijnen überhaupt nur, um seine „durstige Kehle zu laben".[5]

Festhalten lässt sich an diesem Punkt also, dass die Bentvuegehls mit ihrer Künstlervereinigung in Rom frech mit Konventionen brechen und so letztlich eine auf Freiheit gründende Gegenwelt schaffen. Eine Frage stellt sich mir jetzt aber noch: Sind Niederländer damit in Italien eigentlich

[5] Gool, Johan van: *De Nieuwe Schouburg Der Nederlantsche Kunstschilders En Schilderessen*, Band 2, Greevenhagen, 1751, S. 452.

allein? Oder gibt es noch andere Künstlerverbindungen, die den Versuch wagen, die klassische Kunst und deren Strukturen zu unterlaufen und sich dabei auf Bacchus berufen? Vielleicht sogar auf italienischer Seite? Darüber habe ich mit Dr. Anna Magnago-Lampugnani gesprochen:

Dr. Anna Magnago-Lampugnani: „*Nein, tatsächlich waren die Niederländer in Rom nicht die einzigen und auch nicht die ersten Künstler, die mit den Konventionen ihrer Zeit brechen wollten und eine Gegenwelt erschaffen wollten. Ein prominentes Beispiel ist die Accademia della Valle di Blenio, die in den 1570er Jahren in Mailand gegründet wurde, sich jedoch nach dem Bleniotal benannte, das sich im Tessin befindet. Diese Akademie bestand aus Gelehrten im weitesten Sinne, vor allem Dichtern, aber auch Malern. Ein ganz prominentes Beispiel ist hier natürlich Giovanni Paolo Lomazzo, aber auch ein Astrologe war zum Beispiel dabei. (…)*
Und die Frage stellt sich natürlich, weshalb nun dieser Gelehrtenkreis sich gerade einem Tessiner verschreibt im Namen. Und das liegt daran, dass aus dem Tessin die sogenannten ‚facchini' kamen und so nannten sich auch die Mitglieder der Akademie. Ein ‚facchino' ist ein Lasterträger und der Name wurde in der Zeit verwendet vor allem für jene, die auf Suche nach Arbeit nach Mailand kamen aus entlegenen Dörfern in diesem Tal. Das heißt, die Akademie-Mitglieder sehen gerade in diesen ‚facchini' ein Ideal, der natürlich ärmlichen, aber dafür umso ehrlicheren Bevölkerungsschicht, der sie sich verschreiben wollen in ihrem Ideal der Humilitas. Wie auch die Niederländer verschrieben sich die ‚facchini', also die Akademiemitglieder, dem bacchantischen Rausch und bacchantischen Ritualen."

Aha, d.h. es gibt mit der Mailänder Akademie also tatsächlich so etwas wie italienische Vorläufer für die Bentvueghels! Eine Schlüsselfigur, so erfahre ich, ist hier der vorhin von Dr. Magnagno-Lampugnani schon kurz erwähnte Mailänder Maler und Kunsttheoretiker Giovanni Paolo Lomazzo. Das Selbstporträt von ihm, um das es gleich geht, habe ich Euch in den Shownotes verlinkt:

Dr. Anna Magnago-Lampugnani: „*Giovanni Paolo Lomazzo selbst schreibt, dass der Weingott persönlich ihn zum Oberhaupt dieser Akademie ernannt habe. Und wir wissen, dass sich die Mitglieder regelmäßig in Gasthäusern trafen, in Osterie, und dort Wein konsumierten und im Rausch des Weines auch schrieben. Das Selbstporträt von Giovanni Paolo Lomazzo (…) in der Pinacoteca di Brera ist ein sehr schönes Beispiel dafür, dass nicht nur Dichter, sondern auch Künstler den Furor des Weins und des Bacchus in Anspruch nehmen konnten.*

Allerdings stellt sich die Frage, ob die rot verfärbten Lippen nicht auch Anstoß erregen konnten, da sie explizit auf den Weingenuss hinwiesen. Obwohl es eine Art Gründungsmanifest der Academia della Valle di Blenio ist, ist es allerdings schwer zu beantworten, wie die Rezeption dieses Gemäldes aussah und ob es tatsächlich Anstoß erregte, da es nur unter der Hand zirkulieren konnte, da es sich um eine geheime Akademie handelte."

In diesem Punkt unterscheiden sich die italienischen Bacchus-Anhänger dann auch ganz klar von den Bentvueghels, um die diese Folge kreiste. Denn die niederländischen Künstler unterliegen anders als ihre italienischen Kollegen nicht den Geboten der katholischen Kirche. Dennoch sehen die Bentvuegehls, wie Ihr gesehen habt, in Bacchus viel mehr als nur den Verlust von Sitten. Der antike Gott verkörpert für sie vor allem Humor, Freiheit und Kreativität. In diesem Sinne sind auch ihre wilden Feiern mehr als bloß Exzess: Sie sind Ritual, Gemeinschaft und künstlerischer Ausdruck. Trotz ihres wilden Rufs schaffen es dann auch viele der Bentueghels, sich in Rom als erfolgreiche Künstler zu etablieren mit wichtigen Auftraggebern, darunter sogar kirchliche Mäzene.

Da ist er also wieder, der Sonderstatus talentierter Künstlerinnen und Künstlern der Frühen Neuzeit, der sich wie ein roter Faden durch die Folgen unseres Podcasts zieht! Ob Sodoma, Andrea del Castagno, Rosso Fiorentino, Properzia de 'Rossi, Benvenuto Cellini, Guido Reni oder Pietro Testa - sie alle leben in gewisser Weise ein Leben in Extremen und sind damit gleichzeitig in erster Linie Menschen, voller Fragilitäten, Unzulänglichkeiten, Schattenseiten und teils auch tiefer Abgründe. Und doch begeistert und fasziniert nach wie vor ihr Schaffen. Ihr seht also: Pinsel und Pranger liegen oft nahe beieinander!

Outro